

Zur Geschichte des Schlosses

Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner handelte, als er mit großen Anstrengungen das Linzer Schloß instandsetzen ließ und vor dem unmittelbar drohenden Verfall bewahrte, im Sinne einer langen Reihe seiner Amtsvorgänger, die das Bauwerk bewohnten, die Burghut innehatten und von hier aus die Geschicke des ganzen Landes lenkten. Landeshauptmann Gleißner faßte den Entschluß, das Schloß als Museum des Landes zu einer bildhaft vor Augen stehenden Geschichte Oberösterreichs zu bestimmen. Kein Bauwerk hätte sich mehr dafür eignen können, denn seit dem ruhmreichen Aufenthalt Karls des Großen in Linz bis in die jüngste Vergangenheit war es mit der Geschichte des Landes und vielfach auch ganz Österreichs eng verbunden.

Als Karl der Große beim Heereszug gegen die Awaren in der Gegend vor Enns lagerte, verlieh er Ruodland, dem Mitglied seiner berühmten Hofkapelle, die Linzer Martinskirche, deren Bau noch in jene Zeitepoche zurückreicht. Am 20. Juni 799 übergab der Schwager Karls des Großen die Kirche dem Bischof von Passau und damals wurde auch die Burg Linz zum ersten Mal erwähnt. Über vierhundert Jahre später wird sie erst wieder zum zweiten Mal, neuerlich in Zusammenhang mit bedeutenden Ereignissen, genannt. Der Babenbergerherzog Leopold der Glorreiche konnte in seinem Bestreben, sein Land nach Westen hin auszudehnen, um 1210 Burg

und Herrschaft Linz mit ausgedehntem Streubesitz von Gottschalk II. von Haunsberg erwerben, Linz wurde von Bayern abgetrennt und zur Grenzfestung gegen Bayern ausgebaut. Nach der Stadtchronik von Sint wären der Ausbau und wohl auch der Kauf aus dem Lösegeld Königs Richard Löwenherz bestritten worden. Schon kurz danach sollte die Burg ihre Bewährungsprobe glänzend bestehen. Denn als der Herzog von Bayern und der Bischof von Passau gegen den geächteten Babenberger Friedrich II. zu Felde zogen, vermochten sie 1236 Linz nicht zu erobern.

Von Linzer Burggrafen werden erst 1367 Ludwig ob dem Stein und 1391 Ulreich der Sengenwein urkundlich genannt. Die Burg blieb landesfürstlich; Herzog Albrecht III. mußte seinem Landeshauptmann Reinprecht von Wallsee 1381 für die Burghut zu Linz an Zahlung Statt Pfand leisten. Sitz des Landesfürsten wurde die Burg erst unter Herzog Albrecht VI. Dieser residierte zuerst im Linzer „Hofhaus“, im März 1460 trat der Landeshauptmann Wolfgang von Wallsee die Burg gegen das Hofhaus ab. Albrecht VI. ließ bauliche Maßnahmen durchführen, deren Bezahlung nach seinem Tod 1463 sein Bruder Friedrich vornehmen mußte. Dieser war durch die beginnenden Fehden mit König Matthias Corvinus von Ungarn gezwungen, sein Augenmerk auf die Linzer Burg zu richten. Schon 1476 griffen die Liechtensteine als Parteigänger des Ungarnkönigs von

ihren Burgen Steyregg und Otensheim Linz an, brannten die Vorstädte nieder und errichteten Schanzen vor der Burg. Eiligst mußte diese in Verteidigungszustand versetzt werden, wobei man das Tor gegen die Martinskirche vermauerte. Auch nachdem Bernhard von Scherffenberg Entsatz gebracht hatte, blieb die Gefahr bestehen und das Burgtor mußte auch noch 1478 auf Befehl Kaiser Friedrichs III. vermauert bleiben. Scherffenberg wurde noch im gleichen Jahr von Friedrich zum Landeshauptmann ob der Enns bestellt und in die Burg eingesetzt. An ihr ließ dieser seinen Wappenstein mit der Inschrift „Pernhart von Scherffenperch der zeit Hauptman ow der Enns“ anbringen; seither ist die Burg als Wohnsitz und Amt der Landeshauptleute gesichert. Sogleich wurde eine fortifikatorische Absicherung der Burg gegen Westen mit dem sogenannten Friedrichstor errichtet, dessen Wappenstein des Kaisers 1481 bezeichnet ist. (Original im Schloß; am ursprünglichen Anbringungsort Kopie.)

Da der Krieg mit Ungarn immer bedrohlicher wurde, sandte Friedrich seine Tochter Kunigunde in die Linzer Burg und kam 1484 selbst dahin. Als 1485 Wien von den Ungarn besetzt wurde, faßte er den Beschluß, die Linzer Burg großzügig auszubauen. Er begab sich in das Reich und ließ von dort aus 1486 bis 1489 ansehnliche Beträge aus seinen Einnahmen im Lande ob der Enns dafür anweisen. Nach seinen Wünschen wurde die Burg als sein Alterssitz ausgebaut und von ihm 1489 be-

zogen. Sein Chronist Joseph Grünpeck schrieb um 1514: „Er hatte sich die Burg Linz, die infolge ihres Alters beinahe mit dem Einsturz drohte, zu seinem Ruhesitz erwählt. Auf ihr ließ er sich eine Anzahl von Warten, von den Leuten Mäusefallen genannt, erbauen, die nach allen Himmelsrichtungen gingen, damit er von hier aus den Zudrang Fremder abwehren konnte. Von der Außenwelt abgeschlossen, widmete sich der Kaiser in Muße der Mathematik.“ Den Friedrichsbau der Burg gibt eine Zeichnung aus der Mitte des 16. Jahrhunderts wieder, der vierteilige Bau war in die Stadtmauer eingebunden und zeigt Türnitz, Bergfried und Gangolphkirche, deren Friedhof in die Spitalskirche verlegt wurde. Außer dem Friedrichstor und dem Scherffenbergwappen haben sich vom Friedrichsbau nur noch zwei römische Grabsteine erhalten, die ähnlich wie an der Grazer Burg eingemauert worden waren und am Rudolfsbau wiederangebracht wurden. Die Glocke der Burkirche mit dem Anagramm Friedrichs und der Jahreszahl 1491 dient jetzt als Stundenglocke der Uhr am Pfarrkirchenturm. Das Innere der Burg war, wie berichtet wird, mit Wandgemälden und Vertäfelungen geschmückt. Friedrich III. versammelte hier einen Musenhof von Gelehrten und Dichtern, denen sich sogar Johannes Reuchlin zwecks hebräischer Studien beigesellte. Beachtung in aller Welt fand dieser Musenhof noch unter Maximilian I., als dieser im Beisein der mailändischen Prinzen das Festspiel Ludus Dianae von einer Gruppe Humanisten mit Chören und Tänzerinnen

im Jahre 1501 in der Burg aufführen ließ.

Auch der Enkel Maximilians, der in Spanien erzogene Ferdinand I., bevorzugte die Linzer Burg, in der er 1521 Hochzeit hielt und wo ihm mehrere Kinder geboren wurden, wie der kunstsinnige Erzherzog Ferdinand von Tirol, der Gründer der Wiener Kunstsammlungen, oder Erzherzogin Johanna, für die als seine Braut Francesco Medici eine Ansicht von Linz 1565 im Palazzo Vecchio in Florenz malen ließ. Ferdinand I. ließ 1550 die Gangolphkirche in der Burg neu erbauen und mit Wappenfenstern von Hans Praun in Augsburg sowie mit Altartafeln von Francesco Terzio aus Bergamo ausstatten.

Der Sohn und Nachfolger Kaiser Ferdinands I., Maximilian II., ist für die Linzer Burg nur soweit von Bedeutung, als auf dem berühmten Landtag von 1568, in dem er den Ständen die Ausübung des evangelischen Gottesdienstes gestattete, eine bedeutende italienische Schauspieltruppe glanzvolle Aufführungen in der Burg veranstaltete. Diese gehören zu den frühesten Darbietungen von Italienern im deutschen Sprachbereich; genannt werden Juan Tabarino, Francesco und Isabella Andreoni und Flaminio Scala, Mitglied der berühmten Gesellschaft der „comici gelosi“, denen der Kaiser bedeutende Geldgeschenke reichen ließ. Inzwischen hatte die Burg bereits neue Verwendung erhalten, die Schwester Maximilians II., Katharina von Polen, die Gattin von König Sigismund August II. von Polen, sollte hier ihren Lebensabend verbringen. Sie brachte

1567 ein großes Gefolge und reiche Kunstschatze mit, stattete die Gangolphkirche reich aus und schenkte das berühmte Psalterium Davidicum trilingue dem Stift St. Florian, wo sie auch begraben liegt. 1575 sollte die Burg als Witwensitz für Königin Elisabeth von Frankreich, die Witwe Karls IX., Verwendung finden, doch übersiedelte sie bald nach Wien.

Nach seiner mißglückten Statthaltschaft in den Niederlanden erhielt Erzherzog Matthias von seinem Bruder Kaiser Rudolf II. die Burg zum Aufenthalt angewiesen. Er traf 1582 in Linz ein und fand zunächst die Unterbringung seiner kostbaren Pferde unzulänglich. Er berief den bedeutenden Linzer Baumeister Christoph Canevale und ließ von ihm mit Zustimmung des Kaisers 1583 bis 1588 einen stattlichen Südtrakt an der Burg errichten. Matthias, der bis 1593 in Linz verblieb, hatte ebenfalls einen kleinen Musenhof in der Burg eingerichtet: sein Orator war der gelehrte Reichard von Strein, sein Kapellmeister Lambert de Sayve aus Lüttich, sein Hofmaler Lucas van Valckenborch, ein berühmter Glas- und Gemmenschneider war Kaspar Lehmann. Mit Johannes Kepler gleichwie mit den Jesuiten in Linz hielt Matthias gute Verbindung. Jesuiten und Kapuziner hatte er selbst nach Linz berufen und dem berühmten Kanzelredner Georg Scherer samt seiner Begleitung im Jahre 1600 Wohnung in der Burg gewährt. Von Valckenborch stammt das älteste Ölbild von Linz, eine prächtige Darstellung der Stadt und ihrer Umgebung von 1593. Die subtile Darstellung

der Burg zeigt links den stattlichen Matthiasbau. Matthias hatte auch den Plan eines völligen Neubaues der Linzer Burg den Ständen 1590 bekanntgegeben und sie zur Beitragsleistung aufgefordert. Die Pläne wurden verfaßt, Anton Moys aus Antwerpen, Hofbaumeister in Wien, hatte sie geschaffen. 1599 kam Kaiser Rudolf selbst nach Linz, entschied sich für ein bestimmtes Modell und ließ am 17. April 1600 in einer Landtagsproposition seinen Entschluß zum Neubau verkünden. Die alte Burg wurde abgetragen, das Gelände planiert und durch Substruktionen erweitert. Der gewaltige blockförmige Bau im Stil des Manierismus hatte durch ein wohlproportioniertes Dach mit reicher Folge von großen Dachfenstern größere Wirkung besonders von der Donauseite und wurde von dem Turm der Kapelle im Zwischentrakt der beiden Höfe malerisch überragt. Ein geplanter Turm über dem Osttrakt kam nicht zur Ausführung. Dieser Trakt mit dem Hauptportal scheint 1604 vollendet worden zu sein, da die Torinschrift dieses Datum zeigt. Der ganze Bau war 1607 unter Dach. Die Schloßkapelle wurde erst 1672 von Domenico und Martino Carlone vollendet und erhielt 1686 ihre Stuckverzierung durch Paolo d'Allio. Kaiser Rudolf II. sollte sein neues Schloß nicht sehen, sein feindlicher Bruder Matthias entriß ihm die Herrschaft und berief 1614 den ersten allgemeinen österreichischen Landtag in das Schloß. Damals agierte der berühmteste Harlekin seiner Zeit, Pier Maria Cecchini, mit seiner Schauspieltruppe von Juni bis Oktober vor den Gästen des Kaisers.

Als Matthias im März 1619 starb, sprengte Georg Erasmus von Tschernembl, Führer der protestantischen Stände, mit eigener Hand das Tor des Kaiserschlosses und besetzte es mit ständischen Truppen. Kaiser Ferdinand II. verpfändete daraufhin das Land ob der Enns seinem Verbündeten, Kurfürst Maximilian von Bayern. Dieser rückte mit Heeresmacht ein und ließ sich 1620 im Schloß huldigen, sein Statthalter Adam von Herberstorff nahm hier seine Residenz. 1626 erhoben sich gegen ihn die Bauern unter Stefan Fadinger, jedoch ohne Erfolg. Herberstorff hatte im Schloß Mengen von Schießpulver gelagert und gelobt, bei einer Niederlage das Schloß in die Luft zu sprengen.

In der Folge wurde Schloß Linz zum Aufenthalt von hochstehenden Gefangenen gewählt. 1636/37 war der Kurfürst von Trier, Erzbischof Philipp von Sötern, wegen Konspiration mit Frankreich im Schloß gefangen, 1639 bis 1641 Prinz Ruprecht von der Pfalz, der spätere Herzog von Cumberland, der als Sohn des Winterkönigs von Böhmen für Österreich gefährlich war. 1645 wurde im Schloß die Linzer Pazifikation geschlossen, durch die Ungarn freie Religionsübung erlangte. Wiederholt hielt sich Kaiser Leopold I. mit dem Wiener Hofstaat im Linzer Schloß auf und ließ hier zahlreiche Opernaufführungen mit Musik von Antonio Draghi veranstalten. 1732 ließ Kaiser Karl VI. anlässlich der Erbhuldigung im Schloßgarten durch Giuseppe Galli-Bibiena eine Freilichtbühne errichten und mit 86 Mitwirkenden aus Wien die Oper „L'asylo d'amore“ von Antonio

Caldara aufführen. Nach dem Tod Karls VI. rückte Kurfürst Karl Albert von Bayern in Linz ein und ließ sich im Schloß huldigen, dessen gesamte Einrichtung vorher nach Wien geschafft worden war. Maria Theresia eroberte Linz zurück und ließ sich nun ihrerseits im Schloß huldigen. Es war der letzte Staatsakt, der in ihm stattfand.

1768 wurde die Burg von Wiener Neustadt durch ein Erdbeben beschädigt und der Hofarchitekt Nikolaus von Paccassi beauftragt, ein Umbauprojekt des Linzer Schlosses zu verfassen, um die Militärakademie unterzubringen. Das Projekt kam nicht zustande, nur die Pläne haben sich erhalten, die eine Verdoppelung des Schloßkomplexes vorsahen. 1776 wurde im Schloß die von Kaiser Joseph II. aus den Bücherbeständen der aufgehobenen Klöster gegründete Studienbibliothek eingerichtet, der auch das berühmte Museum Physicum der Linzer Jesuiten angegliedert wurde. Dieses ist nunmehr nach langen Irrwanderungen wieder ins Schloß zurückgekehrt.

Als Kaiser Joseph II. 1783 die Landeshauptmannschaft abschaffte und durch einen Regierungspräsidenten ersetzte, standen zwölf Räume im ersten Stock des Schlosses leer. Es wurde nun zur Tintenburg und enthielt nach der anonymen Satire auf Linz „Die Gimpelinsel“ von 1783 „Buchhalterei, Registratur, Kanzley, Depositen- und Landtafelamt... Kriegszahlamt, Militär-Depositorium und Salniternmagazin, Wohnungen des Kanzleyaufsehers, Kammer-Procurators, Regierungs-Sekretärs,

Buchhalters-, Kriegszahlmeisters-, dito Kontrolors-, Pulver-Inspektors und Schloßgeistlichen“. Zuletzt sollte sich das Schloß, nachdem es zum Denk- und Mahnmal so vieler geschichtlicher Ereignisse geworden war, als Fackel an einem Weltbrand entzünden: die Französische Revolution war ausgebrochen, die Heere des Direktoriums wurden von Erzherzog Karl in Süddeutschland 1796 geschlagen. Verwundete aus den Kämpfen von Amorbach und Butzbach wurden im Linzer Schloß, das zum Feldspital bestimmt worden war, aufgenommen. Am 15. August 1800, tausendundein Jahr nach seiner ersten Erwähnung, brannte das Schloß ab und mit ihm das Landhaus und der größte Teil der Linzer Altstadt. Kurz danach besetzten die Truppen Napoleons die Stadt, die damals ihre schlimmste Zeit durchmachte. Erst 1808 wurde das Schloß, dessen Südtrakt und Kapellenflügel zerstört waren, mühsam instandgesetzt und 1811 zum Provinzialstrafhaus, 1851 zur Kaserne bestimmt.

1952 wurde das Schloß gemeinsam vom Land Oberösterreich und der Stadt Linz aus dem Besitz des Bundes in Bestand genommen und für kulturelle Zwecke bestimmt. Die Stadtverwaltung begann sofort mit der Pflege und Neugestaltung der Umgebung des Schlosses, wobei sogar störende Wohnhäuser abgetragen wurden. 1953 machte Clemens Holzmeister ein bedeutendes Projekt zu einem Konzertsaal, der mit einem Hochhaus den fehlenden Südtrakt des Schlosses in beherrschender

Konzeption ersetzen sollte. Nach Absprache mit der Stadtverwaltung wurde im Mai 1959 von der Landesregierung das Schloß zur ausschließlichen Verwendung durch das OÖ. Landesmuseum bestimmt. Zu dieser Entscheidung konnte der Verfasser einen bescheidenen Beitrag leisten. Wenn auch bei der umfassenden Bausicherung und der Umgestaltung zum Museum die Denkmalpflege manches Opfer bringen mußte,

konnte im einhundertdreißigsten Jahr seines Bestandes das Landesmuseum zur Freude aller Oberösterreicher einen wesentlichen Teil des Linzer Schlosses mit seinen Sammlungen belegen und drei Jahre später das gesamte Gebäude seiner neuen Aufgabe zuführen.

Dr. Justus Schmidt

(1903 bis 1970, Kustos der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen ab 1936, provisorischer Leiter des OÖ. Landesmuseums 1945 bis 1949.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsführer und zur Geschichte des
Oberösterreichischen Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1978](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Justus J. H.

Artikel/Article: [Zur Geschichte des Schlosses 21-26](#)